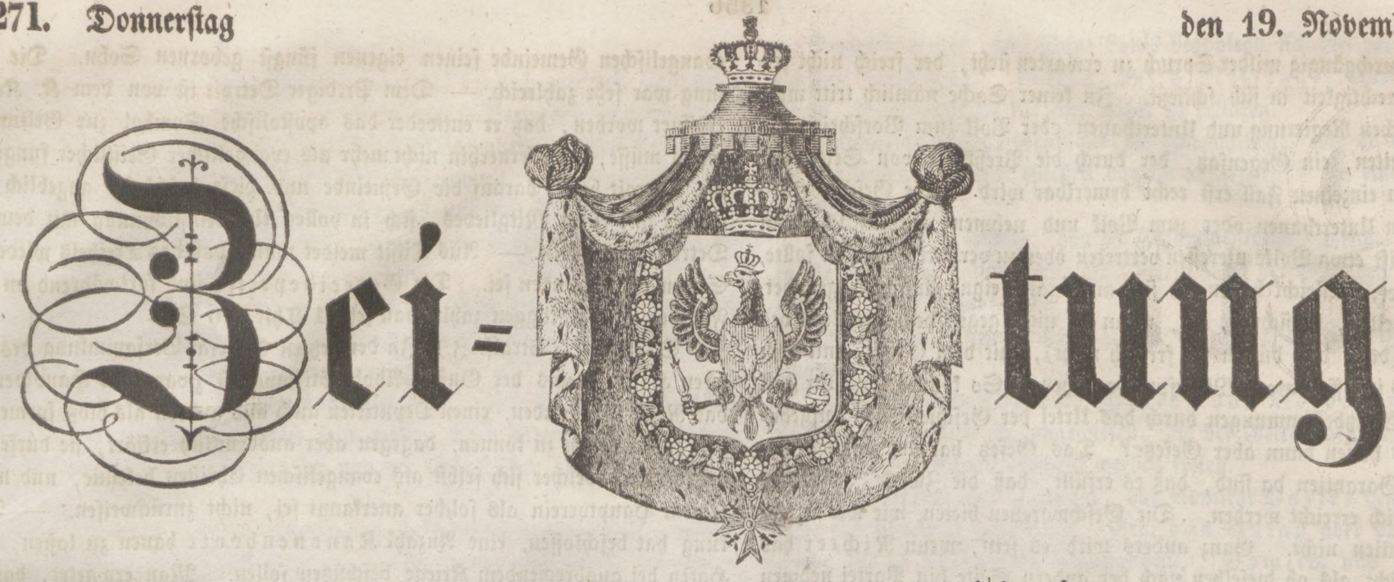
№ 271. Donnerstag den 19. November 1846.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 17. Nov. Se. Excellenz der General der Infanterie und General=Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Natzmer, ist aus Schlesien hier angekommen.

(Die religiösen Wirren in den Ostsee=Provinzen Rußlands.) — Die Ostsee=Provinzen Rußlands bilden, wie bekannt, ein eigenes General=Gouvernement, das in die drei Gouvernements Kurland, Livland und Esthland zerfällt. Die Hauptbewohner dieser drei Länder sind die Letten und Esthen. Der Deutsche Orden führte nach hundertjährigen, blutigen Kämpfen das Christenthum ein und unterwarf die Bewohner seiner Herrschaft. Je tapferer und heldenmüthiger sich die heidnischen Letten gegen die fremden Eindringlinge vertheidigt hatten, desto härter lastete aber auch — nach der endlichen Besiegung — auf ihnen die schwere Hand der Eroberer. So kam es denn, daß das Lettische Volk unter dem Druck einer fast beispiellosen Knechtschaft versank. Zwar wurde schon zu Luthers Lebzeiten die Reformation in jenen Provinzen eingeführt und der fromme Herzog Gotthard suchte das wahre wohl des unterworfenen Volkes zu befördern; aber — der Lette hatte durch die Reformation nicht den Segen erhalten, der den Bewohnern anderer Länder so reichlich zufloß. Das Volk ist aufgewachsen und wächst auf in gänzlicher Unkenntniß der eigenen Religion. Schulen sind selten und der kurze Konfirmanden=Unterricht ist sehr nothdürftig, da aller Grund fehlt, auf dem die Prediger fortbauen könnten. Die Prediger, bis in die neuesten Zeiten hinein, mit seltenen Ausnahmen — meist rationalistisch und verweltlicht, nahmen sich ihrer Pfarrkinder wenig oder gar nicht an, sondern fanden hinreichende Beschäftigung in der Bearbeitung ihrer Ländereien, mit denen sie sehr reichlich dotirt sind. So mußte es denn kommen, daß die religiöse Unwissenheit so stark, so unglaublich ist, wie man sie heut zu Tage wohl selten findet. Seit etwa drei Jahren hat es nun die Griechische Kirche mit gutem Erfolge versucht, jenes unwissende Lettenvolk zu ihrer Konfession hinüberzuziehen. Die Veranlassung hierzu liegt tiefer, als man gewöhnlich denkt.

Schon seit langer Zeit fanden Reibungen statt zwischen dem vornehmen Griechisch=Russischen Adel und zwischen dem lutherischen (ursprünglich Deutschen) Adel der Ostsee=Provinzen. Dieser Haß fand besonders dadurch reichlich Nahrung, daß die Kaiser, die ja selbst Deutsche, bei Besetzung der wichtigsten Militair= und Civil=Stellen stets die Deutschen wegen deren größern Bildung und Kenntnisse vorziehen mußten.

Die ersten Staatsbeamten, die angesehensten Generale, die Gesandten (mit sehr wenigen Ausnahmen) sind noch heute lutherische Edelleute. Man denke nur an die Namen Weimann, Lieven, Rüdiger, Pahlen, Anrep, Benckendorf, Freytag, Saß, Medem, Meyendorf, Brunnow, Gerschau 2c.

Zuerst versuchte man nun, um den Haß zu heben, den lutherischen Adel (es sind nicht allein Deutsche, sondern auch Schwedische, Dänische Familien) zu russifiziren. Allein der lutherische Adel hängt doch zu fest an dem Bekenntniß seiner Väter, als daß dieser Plan hätte gelingen sollen. Auch wäre schwerlich der gegenseitige Haß durch den Uebertritt aufgehoben. Da hat nun der Russische Adel, in Gemeinschaft mit der Griechischen Klerisei, wie schon oben erwähnt, seit etwa 3 Jahren angefangen, die Unterthanen der lutherischen Edelleute zu russifiziren. Der Adel selbst wird — dies ist voraus zu sehen und bestätigt sich schon jetzt — nach Verlust seiner Unterthanen und Güter allen Einfluß verlieren und gezwungen oder nicht gezwungen das Land räumen müssen. Hat doch ein hochgestellter Russe zu einer Deputation des lutherischen Adels gesagt: „Gefällt es euch nicht, so geht doch nach Deutschland zurück." — Mehrere Familien sind bereits diesem Rathe gefolgt, und andere thun es vielleicht bald. — Doch wieder zu den Letten. Diese, welche meistens durch kein Band gegenseitiger Liebe, an ihre lutherischen Herren und Prediger gefesselt sind, gingen auf den Plan ein. Der Tausch wird ihnen leicht, da sie weder wissen, was sie an ihrer lutherischen Konfession haben, noch, was sie in der Griechischen bekommen. Russische Popen durchzogen das Land und versprachen, — natürlich auf ihre eigene Hand und nicht im Namen der Regierung — den Uebertretenden Geld, Freiheit und Landbesitz. Der Pope, gewöhnlich selbst aus niederem Stande, versteht es, das Vertrauen des rohen Letten durch brüderliche Gespräche, auch wohl am Spiel= und Schenktisch, zu gewinnen. Dies Betragen der Popen mußte um so mehr Einfluß haben, da der Lette an seinem Prediger in der Regel einen Mann hat, mit dem er selten freundlich, geschweige herzlich reden kann. — So kann es denn nicht befremden, daß binnen kurzer Zeit 20,000 Letten zum Griechischen Katholizismus übertraten. Die Prediger erschraken, als sie die Früchte ihrer und ihrer Väter Amtsführung sahen. Statt nun aber die Schuld, wenigstens theilweise, bei sich zu suchen, schoben sie Alles auf die Intriguen der Russischen Regierung. Freilich hätte dieselbe leicht dem Umherziehen der Griechischen Popen ein Ende machen können, aber der Kaiser würde durch einen hierauf bezüglichen Ukas nicht allein den mächtigen Adel, sondern auch die bigott verehrte Klerisei gegen sich gehabt haben. Das Ueberreden durch Versprechungen zum Uebertritt hat er streng und öffentlich verboten. Niemand soll getauft werden, der nicht aus innerem Antriebe diesen Schritt thut. Aber Petersburg und der Kaiser sind weit. Jedoch ist für jetzt im Bekehrungseifer der Popen ein Stillstand eingetreten. Wie lange? steht dahin! Der Russische Adel, der bis heute ohne Erlaubniß des Deutschen Adels noch nicht einmal in Kur= oder Livland ein Gut besitzen darf, ist gar zu lüstern nach jenem schönen Ländchen, und die einmal in Bewegung gesetzte Griechische Geistlichkeit wird auch alle ihr zu Gebote stehenden erlaubten und erlaubten Mittel anwenden, das Werk fortzuführen.

In die Prediger und den Adel ist ein heilsamer Schreck gefahren. Der Edelmann sucht mehr als je seine Leute an sich zu fesseln und der Prediger bestrebt sich die wahre Gotteserkenntniß unter seinen Pfarrkindern auszubreiten, so viel es der ausgedehnte weitläufige Sprengel ihm möglich macht. Freilich darf derselbe jetzt nicht mehr so offen auftreten, als er früher gekonnt hätte, da man jetzt sein freies Reden als ein Operiren gegen die Griechische Landeskirche betrachtet.

So kann man nun gegenwärtig schwer errathen, wohin eigentlich das Ganze hinaus will. Groß ist die Verwirrung, welche in Livland (besonders in Dorpat) schon entstanden ist; allein es ist nicht zu verkennen, daß auch gerade diese Noth= und Leidenszeit in den dortigen lutherischen Christen gute Früchte zur Reife bringt. Es scheint, daß nach dem Austritt so vieler todter Glieder die lutherische Kirche desto frischer wieder erblühen wird.

Berlin. — Der Antrag, welchen die Badische Regierung beim Deutschen Bunde in Bezug auf Preßfreiheit gemacht haben soll, ist bereits zum stehenden Zeitungsthema geworden. In der That ist er auch wichtig genug, um ein allgemeineres Interesse in Anspruch zu nehmen. Die Unhaltbarkeit der Censur hat man schon lange und zwar von Seiten der Regierung erkannt, und nur der Umstand, daß die Ausarbeitung zweckmäßiger Preßgesetze, wenn den Mißbräuchen, die wir anderwärts sehen, kräftig begegnet werden soll, außerordentliche Schwierigkeiten bietet, dürfte eine Entscheidung in dieser Angelegenheit verzögert haben und noch eine Zeit lang verzögern. Die Rücksichten auf den Deutschen Bund treten hier weniger hindernd in den Weg. Jedenfalls aber, wie gesagt, ist die Sache von bedeutenden Schwierigkeiten umgeben. Soll auf der einen Seite jeder Preßmißbrauch verhindert werden, so ist auf der andern Seite auch dahin zu wirken, daß die Preßgesetzgebung in den verschiedenen Bundesstaaten eine möglichst gleichmäßige, wenigstens auf denselben Grundsätzen gegründet werde: denn die Verschiedenheit der Gesetzgebungen überhaupt würde sonst auch in Betreff der Preßgesetzgebung unwillkührlich Verschiedenheiten mit sich bringen, die später zu den unangenehmsten Zwischenfällen Veranlassung geben müßten. Es ist hier nicht der Ort, alle die Punkte, welche dabei in Betracht kommen könnten, ins Auge zu fassen: wir wollen beispielshalber nur einen herausheben, der vielleicht von vorzugsweiser Bedeutung ist. Wer soll über Preßvergehen zu Gericht sitzen? Beamtete Richter oder Geschworene? Die sogenannte liberale Presse verlangt natürlich Geschworene, weil die Erfahrung lehrt, daß von diesen, namentlich in Preßange=

liegenheiten, ein durchgängig milder Spruch zu erwarten steht, der freich nicht selten offenbare Ungerechtigkeit in sich schließt. In keiner Sache nämlich tritt mehr ein Gegensatz zwischen Regierung und Unterthanen oder Volk zum Vorschein, als in Preßangelegenheiten, ein Gegensatz, der durch die Preßklage von Seiten der Regierung in jedem einzelnen Fall erst recht bemerkbar wird. Die Geschworenen gehören mit zu den Unterthanen oder zum Volk und nehmen, namentlich wenn die angeklagte Schrift etwa Volksinteressen vertreten oder zu vertreten scheinen sollte, unwillkührlich Partei; vielleicht haben sie sich auch ganz eigne Ansichten gebildet, nach denen sie urtheilen, Ansichten, die, wenn sie nicht gegen den Wortlaut des Gesetzes verstoßen (denn das dürfen sie freilich nicht), mit dem Geiste, mit dem Zwecke des Gesetzes in offenbarem Widerspruche stehen. So könnte denn der Fall eintreten, daß alle Gesetzbestimmungen durch das Urtel der Geschworenen aufgehoben würden. Was helfen dann aber Gesetze? Das Gesetz hat nur dann Wirksamkeit, wenn die Garantien da sind, daß es erfüllt, daß die Zwecke, welche es erreichen will, wirklich erreicht werden. Die Geschworenen bieten, wie wir gezeigt haben, diese Garantien nicht. Ganz anders wird es sein, wenn Richter das Urtel sprechen. Nicht als ob dieselben nach der andern Seite hin Partei nehmen könnten, denn die allerneueste Erfahrung hat gelehrt, daß das Urtel von Richtern auch in Preßangelegenheiten ein durchaus unabhängiges war (wir brauchen nur an den Loë- und Leue'schen Prozeß zu erinnern); aber einestheils wird ihnen die Uebung und Erfahrung bei der Untersuchung und Constatirung, ob Schuld vorhanden sei oder nicht, ungemein zu statten kommen, und anderntheils werden sie, schon ihrer strengen juristischen Bildung wegen, weniger dem Einflusse der öffentlichen Meinung zugänglich sein oder von gewissen vorgefaßten Ansichten geleitet werden. Die Schuld mag dann wohl den Richter fürchten, die Unschuld wird auch von ihm frei weggehen und gerechtfertigter weggehen, als wenn eine Jury, die eben so viele Gegner als Anhänger hat, das freisprechende Urtel gefällt hätte. Wer keine Preßverbrechen begehen will, der kann nur wünschen, daß die Preßgesetze ihren Zweck erreichen, d. h. den Schuldigen bestrafen, den Unschuldigen freisprechen; wer dagegen entweder selbst dem Gesetz entgegenhandeln will oder aus dem einen und andern Grunde den Wunsch hegt, daß demselben möglichst viel entgegengehandelt und daß es möglichst straflos umgangen werde, der freilich wünscht Geschworene zu Richtern, weil bei ihnen die Möglichkeit der Freisprechung weit mehr Wahrscheinlichkeit hat. Doch, es versteht sich von selbst, daß gerade diesem Punkte von den Regierungen eine Hauptaufmerksamkeit geschenkt werden wird, und wir bescheiden uns um so lieber, von einem weitern Eingehen abzustehen, als wir überhaupt nur die Absicht hatten, den richtigen Gesichtspunkt anzugeben, unter dem eine so wichtige Sache aufgefaßt werden müsse.

Berlin. (Magdb. Z.) Es ist so oft davon gesprochen worden, daß der Zustand der Preuß. Finanzen kein den Bedürfnissen der Zeit genügender sei. Allerlei Finanzpläne, unter denen auch eine Anleihe, welche die Seehandlung vergeblich in London bei Rothschild zu negoziren versucht haben sollte, wurde besprochen und dabei die hier Platz greifenden gesetzlichen Bestimmungen wieder ins Gedächtniß zurückgerufen. Jetzt kursirt eine Nachricht, welche, sollte sie wahr sein, mit all' jenem Gerede im direktesten Widerspruche stehen würde. Es heißt nämlich, daß die zum Dezember fälligen Staatssteuern erst im März künftigen Jahres erhoben werden sollen. Gewiß wäre dies eine Maßregel, welche in zwiefacher Hinsicht große Bedeutung haben würde. Zunächst gäbe sie, wie angedeutet, einen Beweis von dem guten Zustande des Schatzes und sodann müßte sie in unsern geldarmen Tagen eine große Erleichterung und Hülfe sein. Denn es ist unzweifelhaft, daß sich in fast allen Kreisen eine Mißlage zwischen den Bedürfnissen und den zu Gebote stehenden pecuniären Mitteln herausstellt. Dieselbe würde bei einer großen Zahl aus den ärmsten, auf den Tagelohn angewiesenen Arbeiterklassen eine noch weit drohendere Gestalt annehmen, falls z. B. der Bau so vieler bereits begonnener Eisenbahnen in Folge der Geldklemme, in der sich die Aktionaire befinden, eingestellt werden müßte. Es soll jedoch Aussicht vorhanden sein, daß Vorkehrungen getroffen werden, um durch jedes mögliche Mittel diesem Arbeitsstillstande vorzubeugen. Wahrscheinlich wird von Seiten des Staates unter dem Beistande bedeutender Kapitalisten energisch eingeschritten werden. Wir geben diese Gerüchte, ohne ihre Wahrheit zu verbürgen, wünschen jedoch, daß sie sich als richtig herausstellen mögen.

Berlin. Wie versichert wird, soll unsern Realschulen neuerdings eine Veränderung bevorstehen, indem es gestattet werden soll, daß die Schüler derselben nicht blos wie bisher von der Erlernung der Griechischen Sprache, sondern auch von dem Lateinischen Unterrichte sich dispensiren lassen können. Man spricht sogar von einer gänzlichen Aufhebung des Unterrichts in den classischen Sprachen für die Realschulen.

Seit einiger Zeit finden unter den Auspicien des Magistrats von Zeit zu Zeit Besprechungen der hiesigen Gewerksmeister über Gegenstände ihrer Gewerke statt. Kürzlich haben sie die Mängel der Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 zusammengestellt und eine Denkschrift entworfen, welche den im Februar k. J. einzuberufenden Brandenburgischen Provinzialständen vorgelegt werden soll, damit diese die nöthigen Ergänzungen zu der ebengedachten Ordnung bei dem Könige befürworten.

Potsdam. — (Berl. H.-Z.) Dem Vernehmen nach ist die Allerhöchste Entscheidung über die nun in der möglichst kürzesten Frist zu bewirkende Verlegung des Schullehrer-Seminars zu Potsdam nach dem Königl. Schlosse in Köpnick erfolgt.

Königsberg. — Am letzten Sonntag taufte der Dr. Rupp in der freien evangelischen Gemeinde seinen eigenen jüngst gebornen Sohn. Die Versammlung war sehr zahlreich. — Dem Prediger Detroit ist von dem K. Konsistorium eröffnet worden, daß er entweder das apostolische Symbol zur Geltung kommen lassen müsse, oder fernerhin nicht mehr als evangelischer Geistlicher fungiren könne. Hr. Detroit berief darauf die Gemeinde und diese beschloß, angeblich mit Ausnahme nur eines Mitgliedes, sich in voller Uebereinstimmung mit dem Prediger Detroit zu erklären. — Aus Tilsit meldet man, daß das Treibeis wieder aus dem Strom verschwunden sei. Die Getreidepreise sind fortwährend im Sinken. Für den besten Roggen zahlt man jetzt 1 Thlr. 26 Sgr.

Stettin. (Stralf. Z.) In der letzten General-Versammlung des Pommerschen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist zwar einer Hauptversammlung das Recht zugestanden, einen Deputirten auch aus andern als bloß formellen Gründen zurückweisen zu können, dagegen aber ausdrücklich erklärt, sie dürfe einen Abgeordneten, welcher sich selbst als evangelischen Christen bekenne, und welcher von seinem Hauptverein als solcher anerkannt sei, nicht zurückweisen. — Die Regierung hat beschlossen, eine Anzahl Kanonenboote bauen zu lassen, die unsern Hafen bei ausbrechendem Kriege beschützen sollen. Man erwartet, daß der Bau derselben im nächsten Frühjahr beginnen werde. Se. K. H. der Prinz Adalbert, dessen Vorliebe für nautische Angelegenheiten vor mehreren Jahren auf seiner Brasilianischen Reise noch befestigt wurde, interessirt sich ganz besonders für diese Maßregel.

Münster. — Am 10. hat das Domkapitel beschlossen, daß die Wahl des neuen Bischofs am 19. d. M. vorgenommen werden solle. Ueber den bekannten Schulkonflikt wird noch eine Capitelsversammlung stattfinden.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg. — Das Beispiel Lübecks fängt an in Hamburg zur Nachahmung aufzumuntern, ja es geschieht das Wunder, daß Männer, die noch vor kurzem mit unserer Verfassung vollkommen zufrieden waren, jetzt laut nach einer zeitgemäßen Reform rufen. Und es sind dies nicht etwa Advokaten, die hier im Norden stark in Verdacht demagogischer Umtriebe genommen werden, noch weniger sind es Hamburger Literaten, die sich in der Regel in politischen Dingen einer sehr furchtsamen Unschuld befleißigen; nein, es sind angestellte Männer, die unter den bestehenden Verhältnissen recht gut und gehäbig die süße Gewohnheit des Daseins pflegen könnten, und dennoch von einer nothwendigen Verfassungsreform sprechen und schreiben.

Rendsburg den 13. Nov. Die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete obergerichtliche Kommission zur Untersuchung der am 14. September in Nortorf stattgehabten Volks-Versammlung 2c. wird in Rendsburg ihren Sitz haben und am Dienstage, den 17ten d. M., hier eintreffen. — Dem Advokaten Koch in Segeberg, Mitglied der letzten Holsteinischen Stände-Versammlung, ist die Ertheilung einer Bestallung als Obergerichts-Advokat Allerhöchsten Orts verweigert worden, obgleich derselbe die ordnungsmäßige Prüfung vor dem Obergerichte bestanden hatte. — Herr Ed. Coch zeigt im Olderl. Wochenblatt an, daß Umstände und Zeitverhältnisse, die nicht erst näher angegeben zu werden brauchten, ihn nöthigten, die Redaktion dieses Blattes, der er länger als sechs Jahre wenigstens theilweise vorgestanden habe, gegenwärtig niederzulegen.

Wie dem Frankfurter Journal vom Main unterm 11. Nov. gemeldet wird, werden sicherm Vernehmen nach die Städte Würzburg, Bamberg und Regensburg in der nächsten Zukunft Freihäfen erhalten.

Oesterreich.

Wien den 13. Nov. Die in den letzten Tagen aus Ofen eingelangten Berichte in Betreff des Befindens Sr. Kaiser. Hoheit des Erzh. Palatins lauten sehr befriedigend. Se. Kaiserl. Hoheit nimmt täglich an Kräften zu und ist gänzlich außer Gefahr.

Temeswar den 6. Nov. Gestern Abend ward im Theater gegen unsern Stadthauptmann eine eclatante Demonstration gemacht, und es läßt sich allerdings nicht läugnen, daß er sie provocirt hat. Am 2. Novbr. war nämlich der Theaterdirektor, der mit dem Publikum auf eine sehr willkührliche Art umzugehen pflegt, tüchtig ausgepfiffen worden. Dieses Pfeifen hatte der Stadthauptmann für so bedeutsam ansehen zu müssen geglaubt, daß er schon am folgenden Tag eine Bekanntmachung erließ, worin er das Vorgefallene rügte und die Versicherung gab, daß polizeiliche Maßnahmen der Wiederkehr ähnlicher Auftritte vorbeugen würden. Diese Bekanntmachung erregte Mißfallen, und man gedachte sich dafür zu rächen. Das geschah gestern Abend im Theater. Es war gedrängt voll, vor demselben stand eine Compagnie Soldaten, der Stadthauptmann erschien in seiner Loge. Plötzlich erhob sich ein entsetzliches Pfeifen im Parterre, auf den Galerien und in den Logen. Der Stadthauptmann erhob sich und wollte sprechen: „Ich bitte und ermahne," weiter kam er nicht; ein allgemeines Gelächter war die Antwort, und der Stadthauptmann verließ die Loge, draußen den wachthabenden Hauptmann auffordernd, ins Parterre zu rücken. Dies geschah aber nicht, und so endete das Ganze mit der Verhaftung von einigen Lehrburschen, welche die Polizei aus der obersten Galerie herausgegriffen hatte.

Nach aus Idria im Königreich Illyrien einlaufenden Nachrichten ist in den dortigen Quecksilberbergwerken eine gewaltige Explosion erfolgt, welche nicht nur bedeutenden Schaden verursacht, sondern auch den Tod mehrer Arbeiter zur Folge gehabt hat.

Frankreich.

Paris den 13. Nov. Die Ratifikationen des kürzlich zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrages sind am Montag zu Paris ausgewechselt worden. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser von Rußland dem Französischen Botschafter zu St. Petersburg, Herrn von Barante, das große Band des St. Alexander-Newski-Ordens und der König der Franzosen dem Russischen Geschäftsträger zu Paris, Herrn von Kisseleff, den Stern des Groß-Offizier-Ordens der Ehren-Legion verliehen.

Der Minister-Rath hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, daß der Prinz von Joinville zum Groß-Admiral von Frankreich und der Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie ernannt werden sollen.

Auch die Presse trägt sich mit dem Gedanken, daß Lord Brougham der Französischen Regierung dazu behülflich sein wolle, Lord Palmerston zu stürzen. Galignani's Messenger äußert sich nur mit Spott über diese dem Ex-Lord-Kanzler zugeschriebene Rolle.

Herr Guizot hat den fremden Diplomaten ein Dokument mitgetheilt, welches er dem Grafen Bresson zur Unterstützung bei der Spanischen Regierung eingesandt, und das von den abgeordneten Bevollmächtigten der Inhaber Spanischer Fonds ausgegangen.

Der so lange vergeblich erwartete Bey von Tunis ist endlich am Sonntag zu Toulon eingetroffen. Die Ursache seines langen Ausbleibens, das bereits die Meinung von einem ihm zugestoßenen Unglücksfalle erregt hatte, ist nun aufgeklärt durch seine verspätete Abfahrt von Tunis, die erst am 5ten erfolgte. Das von der Französischen Regierung ihm kürzlich erst zum Geschenk gemachte Dampfschiff „Dante", auf welchem er die Ueberfahrt machte, hat diese sonach in der außerordentlich kurzen Zeit von 3 Tagen zurückgelegt und dadurch den besten Beweis von der Trefflichkeit seiner Maschinen und seines Baues geliefert. Noch war der Tag kaum angebrochen, als das Dampfschiff auf der Rhede von Toulon anlangte. Sobald aber seine Ankunft durch Signale angekündet war, hallte der Donner der Geschütze zur Begrüßung des Bey wieder, und der in Abwesenheit des Prinzen von Joinville die zu Toulon vereinigte Flotte befehligende Contre-Admiral begab sich an Bord des „Dante", um den Bey im Namen Frankreichs willkommen zu heißen. Bis heute sollte der Bey auf seinem Dampfschiffe in Quarantaine bleiben, dann aber nach Marseille gehen, um da ans Land zu steigen und ohne Verweilen alsdann sich nach Paris zu begeben.

In dem Stadthause sind bereits zwei Säle ganz mit Beiträgen von Kleidungsstücken und Hausgeräth für die Ueberschwemmten angefüllt; man zählt wenigstens 30,000 Gegenstände. — In Roanne bedarf man für den Lebensunterhalt der 2000 Personen, welche durch die Ueberschwemmung Alles verloren haben, täglich 1500 Francs. St. Etienne hat den Bedarf für 17 Tage mit 25,000 Frs. gedeckt.

Nach vierjährigem Prozeß ist endlich die Klage gegen den ehemaligen Notar Lehon wegen betrügerischen Bankerutts als unbegründet abgewiesen worden.

Aus Neapel meldet man, daß in Catanzaro und Reggio in Calabrien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden seien. Auch der Sohn des Provinzial-Gerichts-Präsidenten soll verhaftet worden sein.

Die Nachrichten aus Lissabon reichen nur bis zum 30. Die Garnisonstruppen konnten sich nicht vor die Stadt wagen, ohne in Gefahr zu gerathen, durch die Guerillas angegriffen zu werden. Die Garnison von Santarem hatte auf Befehl des Gen. das Antas die Stadt geräumt und sie den Insurgenten überlassen. Santarem ist nur 12 Stunden von Lissabon. Am 29. und 30. wollten die Truppen in Lissabon ausmarschiren. Es scheint zuverlässig, daß die Königin den Engl. Adm. Parker um die bewaffnete Intervention gebeten, dieser sie aber abgelehnt habe. Das J. des Déb. sagt, man habe in Lissabon die widersprechendsten Gerüchte über die Absicht der Engl. Flotte gehabt, gewiß sei es, daß das Erscheinen derselben große Aufregung und die beunruhigendsten Gerüchte erzeugte. Eine Verfügung der Königin Donna Maria d. G. befiehlt, den Grafen Thomar (Costa Cabral) wo er erscheinen sollte, zu verhaften und in ein Festungswerk zu bringen. Auch die Fregatte Duqueza de Bragauza soll auf ihn vigiliren.

Vor einigen Tagen ist von Hrn. Guizot ein Kabinets-Courier mit Depeschen an den Berliner, Petersburger und Wiener Hof abgesendet worden. Derselbe hat unter anderen die Mission, den genannten Höfen die Antwort des Französischen Kabinets auf die ernste Note des Fürsten Metternich wegen der Schweizer Angelegenheiten zu überbringen. So viel wir aus guter Quelle haben erfahren können, hat sich Louis Philipp mit den Ansichten Preußens und Oesterreichs in Bezug auf die Schweizer Frage ganz einverstanden erklärt, und wird mit genannten Mächten, wenn es sich in der Schweiz noch unruhiger gestalten sollte, dann gemeinsam operiren. Es geht daraus das beste Einverständniß Frankreichs mit Preußen und Oesterreich, denen sich auch Rußland bei dieser politischen Frage angeschlossen hat, deutlich hervor. Die Mißstimmung, welche jetzt zwischen England und Frankreich wegen der Spanischen Heirath herrscht, wird wohl dem gesunden Sinn der Engländer auch bald weichen. Letztere werden hoffentlich als gute Christen in das unabänderliche Geschick sich fügen und gute Miene zum bösen Spiel machen, wie die politische Klugheit auch erheischt.

In der Wohnung des verstorbenen Marschall Bourmont sind alle Papiere auf Befehl des General-Prokurators zu Angers versiegelt worden; die Söhne haben dagegen protestirt, weil der Marschall nicht mehr in Staatsdiensten gestanden; die Entscheidung in der Sache steht noch bevor.

Das Journal de la Somme hat einen Brief aus London erhalten, der die Nachricht bringt, daß Prinz Louis Napoleon sich mit der reichen Miß Coutts-Burdett verheirathe. Galignani's Messenger hält es kaum der Mühe werth, diese Nachricht für eine Fabel zu erklären.

Lamartine hat die Geschichte der Girondisten, wie er erklärt, fast beendet. Er hat seinen Freunden Stellen daraus vorgelesen. In einigen Monaten soll sie bereits erscheinen.

Der Siècle erklärt, daß die Zusammenkunft, welche kürzlich zwei Bischöfe in St. Germain hatten, nur die Untersuchung der Vergehen eines religiösen Hauses zum Zweck gehabt habe.

In Marseille sind neuerdings 54 Schiffe mit 184,000 Hektoliter Getreide eingelaufen.

Der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) hat dem Marquis Pastoret 20,000 Fr. angewiesen, die bei Gelegenheit seiner Vermählung unter die Pariser Armen vertheilt werden sollen.

Man erfährt aus Portugal, daß Admiral Parker den streitenden Parteien seine Vermittelung angeboten, Graf das Antas aber darauf erklärt hat, er werde nur zu Lissabon unterhandeln. Bomfim und Mousinho Albuquerque haben die Hauptstadt verlassen und sich zu den Insurgenten geschlagen.

Spanien.

Madrid den 4. Nov. Vor einigen Tagen erschien die Königin Christine, nachdem sie eine lange Zusammenkunft mit dem Französischen Botschafter gehabt hatte, plötzlich im Palaste, erklärte unter bitteren Thränen, daß der General Narvaez und seine Parteigänger sie, die Königin Christine, zum Gegenstande jeder Art von Beschimpfung und Verfolgung machten, ja, ihr nach dem Leben trachteten, und verlangte, daß Narvaez und die Generale Serrano, Cordova, Concha, Cotoner, Ros de Olano aus Madrid und selbst aus Spanien verwiesen würden. Die regierende Königin rief den Minister-Präsidenten Isturiz zu sich und übertrug ihm die Ausfertigung der desfallsigen Befehle. Dieser überwies das Geschäft dem Kriegsminister Sanz, von welchem die Generale abhängig sind. Allein der Kriegsminister weigerte sich nicht nur, sondern bot auch seine Entlassung an. Darauf soll man der Königin vorgestellt haben, daß, falls sie ihre dermaligen Minister entließe, ihrer Mutter gewaltsame Verbannung und dem Herzoge von Rianzares gar Einkerkerung, jedenfalls aber der Triumph der Revolution bevorstände. Unter diesen Umständen, die so geheim wie möglich gehalten wurden, verbreiteten sich in der Stadt die seltsamsten Gerüchte. Bald hieß es, der Herzog von Rianzares solle auf ein festes Schloß abgeführt werden, dann wieder, der Finanzminister Mon hätte seine Entsetzung und den Befehl, den Königlichen Palast nicht zu betreten, erhalten. Endlich aber behauptet man, es wäre dem Französischen Botschafter gelungen, ein Verständniß zwischen der Königin und ihren Ministern zu bewirken, so daß letztere ihre Posten behaupten würden. Das halbamtliche Blatt, el Imparcial, sagte gestern Abend: „Tausend Intriguen sind gegen das Ministerium gerichtet. Von dem Sturze der Minister hängt die Frage der öffentlichen Ordnung, der Moralität und selbst der Monarchie ab, wie wir keinesweges verhehlen. Es würde das größte Unglück sein, wenn jetzt die wohlbekannten Anstifter aller Intriguen zur Gewalt gelangten."

Die Minister beeilen sich unter solcher Bedrängniß, die einflußreicheren, im wirklichen Dienste stehenden Generale an sich zu fesseln. Zehn General-Lieutenants- und vierzehn General-Majors-Ernennungen sind so eben ausgefertigt worden.

Noch ein anderes Ereigniß erschwert die Stellung des Französischen Botschafters. Der Zoll-Verwalter von Valencia ist wegen enormer Unterschleife in Untersuchung gezogen, und es steht ihm zehnjährige Zuchthausstrafe bevor. Der Schwager dieses Mannes ist der Freund des Botschafters. Nun behauptet das gemäßigte Blatt el Tiempo, Letzterer habe seinen Einfluß auf den Finanzminister geltend gemacht, um den Schuldigen Straflosigkeit zuzusichern, und erbietet sich, diese Behauptung zu beweisen. Man kann leicht denken, zu welchen Auslegungen dieses Ereigniß Veranlassung gab. Der Botschafter ließ den Redacteur des Tiempo einladen, seine Angabe zurückzunehmen, und richtete an ihn, als er sich weigerte, in heftigen Ausdrücken die Drohung, ihn gerichtlich zu belangen. In Bezug darauf äußert sich heute der Tiempo auf eine Weise, die darthun möchte, daß jene Drohung wenig Erfolg gehabt hat.

Der König geht nicht selten, zum großen Erstaunen der Einwohner Madrids, ganz allein zu Fuß durch die Straßen. Er soll damit beschäftigt sein, den Zustand des Privat-Vermögens der Königin genau zu untersuchen und zu ordnen. Die vier Millionen Franken, welche am Tage der Vermählung des Herzogs von Montpensier abschläglich von der Aussteuer der Infantin ausgezahlt wurden, rühren aus den Rückständen der jährlichen Dotation von 150,000 Piastern her, die ihr von den Cortes ausgesetzt sind. Die Nachweisungen über das Privat-Eigenthum der Infantin sollen sich noch in den Händen der Königin Christine befinden.

Wie es heißt, wird der Infant Don Enrique bald hier eintreffen.

Unter den Spanischen Offizieren, die der General Flores für sein Unternehmen gegen Ecuador angeworben hat, ist große Unzufriedenheit eingetreten, seitdem er einen Engländer an die Spitze des Generalstabes stellte. Um die gänzliche Auflösung des Corps zu verhindern, bewerkstelligte er jetzt dessen Einschiffung in Santander. Die Anzahl seiner Soldaten beläuft sich auf 1800 Mann. Ein trauriges Schicksal dürfte ihnen bevorstehen.

Madrid, den 5. Novbr. Allem Anschein nach wird es den vereinten Anstrengungen der Königin Christine und des Französisches Botschafters gelingen, den Finanzminister Mon an die Spitze eines neuen Kabines zu stellen.

Die Spanische Regierung begrüßte bekanntlich die in Portugal unternommene

Contre-Revolution mit maßlosem Jubel, und namentlich konnte der Heraldo, der für das Organ der Französischen Botschaft gilt, kaum Worte finden, um sein Entzücken über ein Ereigniß zu schildern, aus welchem, seiner Meinung nach, eine festere Verbindung der constitutionellen Staaten des Festlandes gegen das übermüthige Albion hervorgehen müßte. Um desto mehr überrascht es die diesseitigen Minister, das Journal des Débats jetzt, da die Sache bedenklich wird, die Portugiesische Reaction durchaus mißbilligen zu sehen. Wenn aber das Journal des Débats behauptet, eine suspendirte Verfassung wäre gar keine, so übersieht es offenbar, daß auch in einem großen Theile Spaniens (Catalonien, Galicien) die Verfassung suspendirt ist.

General Flores wird dem Vernehmen nach Madrid in Kurzem verlassen, um sich in Santander nach Südamerika einzuschiffen.

Portugal.

Lissabon den 2. Nov. Das offizielle Diario enthält ein Königliches Dekret, kraft dessen folgende Personen wegen Theilnahme an der bewaffneten Rebellion ihrer Aemter, Ehrenstellen, Würden und Dekorationen verlustig erklärt werden, nämlich: Graf Bomfim, Graf Taipa, Baron do Almargem, Brigadier Jose Pedro Celestino Suarez, der Kavallerie-Oberst Antonio Cesar do Vasconcellos, die Artillerie-Obest-Lieutenants Francisco de Paula, Lobo do Avila und Antonio Regerio Gromiho Conceiro, der Oberst-Lieutenant von den Jägern Joao Jose Pereira e Horta, der Kavallerie-Major Jose do Vasconcellos, der Major von der Infanterie Jose Maria Leopoldino, der Oberst-Lieutenant Pedro Hospice Andre Gitton und zwei Capitaine.

Dasselbe Diario theilt ein neues Schreiben des Grafen das Antas an die Königin mit. Dasselbe ist aus Leiria vom 28. Okt. datirt und lautet:

„Senhora! Schon am 23. und 27. l. M. hatte ich die Ehre, vor den Stufen des Thrones Ew. Majestät eine aufrichtige, freimüthige und loyale Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des Landes und der drohenden Uebel niederzulegen, welche uns bevorstehen, wenn Ew. Majestät nicht schleunige Abhülfe trifft; und heute, nachdem ich in diese Stadt eingerückt bin mit der Avantgarde des Portugiesischen Volkes, das in großer Zahl gegen die Hauptstadt im Anzuge ist, kann ich nicht umhin, von neuem Ew. Majestät mit der größten Unterwürfigkeit zu bitten, ihre Aufmerksamkeit der Lage desselben und den gerechten Vorstellungen eines ganzen Körpers zuzuwenden, der nur in Ew. Majestät die Hoffnung für Beendigung seiner Uebel sieht. Der Aufschub eines Augenblicks, Senhora, kann unberechenbare Uebel nach sich ziehen, und ein Verzug von einigen Tagen die Hoffnungen und die aufrichtigen Wünsche der getreuesten Unterthanen Ew. Majestät vernichten, weil, so lange die Gereiztheit nicht zur Erbitterung sich steigert, es möglich ist, sie zu lenken und zu mäßigen, aber wenn sie einmal zu diesem Aeußersten gekommen ist, keine menschliche Kraft sie mehr im Zaume zu halten vermag. Gott erhalte lange Jahre das Leben Ew. Majestät und das der ganzen Königlichen Familie, wie alle guten Portugiesen es wünschen. Leiria, den 28. Oktober. (gez.) Der Graf das Antas"

Auch der frühere Minister Mouzinho do Albuquerque ist nun von hier entwischt und zu den Rebellen nach Coimbra gegangen. Wahrscheinlich wird auch er seiner Stellen und Ehren verlustig erklärt werden. Das Einrücken der Truppen des Generals Schwalbach in Evora wird durch eine Proklamation bestätigt, die aber nicht aus Evora selbst, sondern aus Estremoz datirt ist. Wegen dieses Umstandes wollen Manche noch die Richtigkeit der in der Proklamation gemeldeten Thatsache bezweifeln. Die Streitkräfte, über welche neulich am 29. die Königin Musterung hielt, betragen zusammengenommen etwas über 3000 Mann, die sich in folgender Weise vertheilen sollen: Grenadier-Regiment der Königin 240 Mann, 8tes Infanterie-Regiment 450 M., 9tes Infanterie-Regiment 260 M., 14tes Infanterie-Regiment 360 M., 16tes Infanterie-Regiment 500 M., 1stes Jäger-Regiment 100 M., 8tes Jäger-Regiment 240 M., Munizipal-Garde zu Fuß 600 M., Lanciers-Regiment der Königin 170., 4tes Kavallerie-Regiment 50 M. und endlich die Escadron Munizipal-Garde zu Pferde 65 M., was zusammen 3035 Mann im Ganzen ausmachen würde. Hierzu kommen nun allerdings noch die freilich für den aktiven Dienst im Felde kaum zu brauchenden neu gebildeten Bataillone des Handels, der Beamten u. s. w. Wie schwach die vorerwähnten Regimenter und Bataillone sind, ersieht man hinlänglich aus den Ziffern. Aber dasselbe ist auch bei den Regimentern der Fall, die es noch mit der Rebellion halten.

Paris. — Nach Briefen aus Madrid vom 7. Nov. wollte man dort aus Orense (Galicien) vom 4. die Nachricht haben, der Graf das Antas sei bei der Festung Castello Branco von den Truppen der Königin geschlagen, durch einen Bajonetstich verwundet und gefangen worden. Seine Truppen wären auseinander gesprengt worden, hätten aber noch auf der Flucht den Condukteur der von Braga nach Porto gehenden Mallepost ermordet. Die Gefangenen wurden, setzt man hinzu, in sicheren Verwahr gebracht, worauf die Königlichen Truppen wieder nach Lissabon zurückgekehrt wären, um dort miguelistische Versuche zu ersticken, da Lebehochrufe für Dom Miguel sich hätten vernehmen lassen. Diese Nachrichten bedürfen aber noch sehr der Bestätigung.

Belgien.

Brüssel den 12. Nov. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die Gründe, welche den König am meisten zur Beschleunigung seiner Rückkehr von Paris hierher vermocht, hätten in gewissen Berichten gelegen, die ihm die Stimmung der hiesigen niederen Bürgerschaft als sehr ungünstig und bedenklich geschildert, und da sich nun vor einigen Tagen hier eine bedeutende Truppenmacht zusammenzog, fragte man sich, was dies zu bedeuten habe. Die ministerielle Emancipation versichert darauf, daß das Militair schon heute wieder abziehen solle.

Vor einigen Tagen hielt die neue liberale Association unter Präsidium des Herrn Verhaegen ihre erste konstituirende Sitzung, worin er die Gründe entwickelte, die ihre Trennung von der „Alliance" nothwendig gemacht. Seinen Worten nach, handle es sich hier darum, die ganze Constitution, wie sie durch die Prinzipien des Kongresses begründet sei, aufrecht zu halten, und da ihr dahin gehender Vorschlag in der anderen Gesellschaft auf Widerstand gestoßen, so hätten sie sich gezwungen gesehen, sich zu trennen und neu zu konstituiren. Die neue Wahlgesellschaft zählt 126 Mitglieder. Verhaegen ist wieder zum Präsidenten des provisorischen Comité's gewählt.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Novbr. Ein gestern Abend ausgegebenes Supplement der Gazette veröffentlicht das langverheißene und erwartete Avancement im Heere und in der Flotte. Daß die Generale Marquis von Anglesey, Sir George Nugent und Thomas Grosvenor zu Feldmarschällen ernannt worden sind, bestätigt sich. Zu Generalen sind ernannt: 13 General-Lieutenants, darunter Sir Peregrine Maitland, Gouverneur des Cap der guten Hoffnung, Sir Colin Halkett und Sir Frederick Adam. Unter den zu General-Lieutenants beförderten 44 General-Majors sind Sir Charles Napier, der Gouverneur von Sind, sein Bruder Sir George Napier, der frühere Gouverneur des Cap, und Lord Saltoun, der Zweit-Kommandirende im Chinesischen Kriege; 108 Obersten sind zu General-Majors befördert, darunter Sir Henry Smith, der Sieger von Aliwal, Sir De Lacy Evans, der Befehlshaber der Britischen Hülfslegion in Spanien, Sir Thomas Willshire, aus dem Feldzuge in Afghanistan bekannt, und Sir Joseph Thackwell, Ober-Befehlshaber der Kavallerie in den Schlachten am Sutledsch. Die Beförderungen in den niederen Graden sind natürlich noch viel zahlreicher. In der Flotte ist der Admiral Sir George Martin zum Admiral der Flotte (mit Feldmarschalls-Rang) erhoben worden. In den nächstfolgenden Rang, den Rang eines Admirals der rothen Flagge, sind vier Admirale der weißen Flagge, unter ihnen Sir Edward Codrington, eingetreten. Zu Admiralen sind 5 Vice-Admirale, zu Vice-Admiralen 14 Contre-Admirale und zu Contre-Admiralen sind 20 Post-Capitains, unter ihnen der tapfere Sir Charles Napier, zu Post-Capitains 44 Kommandeurs befördert worden.

Das Geschwader des Admiral Parker, welchem man jetzt den Titel „Beobachtungs-Geschwader" giebt, kreuzte am 2. November zwischen Lissabon und Cadix. Es scheint daraus hervorzugehen, daß für die persönliche Sicherheit der Königin von Portugal und ihrer Angehörigen vorläufig nichts zu fürchten ist. — Die Blokade von Porto scheint mit einiger Strenge gehandhabt zu werden, wenigstens ist das von Porto in Dartmouth angekommene Schiff „John" von einem Portugiesischen Kreuzer (angeblich einer Fregatte) verfolgt und so lebhaft beschossen worden, daß es außer mehreren anderen Beschädigungen den Verlust seines Hauptmastes erlitten hat.

Man hat guten Grund, zu glauben, daß das Französische Kabinet die Stärke und Entschlossenheit seiner Englischen Rivalen falsch beurtheilte, als es beschloß, seine Sache in Spanien auf jede Gefahr hin durchzusetzen. Es ist kaum zu begreifen, wie Herr Guizot ein Bündniß opfern konnte, dem er so viel verdankt und an dessen Stelle er so wenig setzen kann, wenn man nicht annehmen will, daß er sich überzeugt hielt, die den Whigs angethane Beleidigung würde doch bald von den ins Amt zurückkehrenden Tories dankbar anerkannt werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Oktbr. Gegen die vor einigen Jahren schon einmal so hart mitgenommenen Nestorianer im Kurdenland scheint sich ein neues schweres Ungewitter zusammenzuziehen. Der bekannte Kurdenhäuptling Bederhan Bey hat mit zwei anderen Kurden-Häuptlingen, dem Nurullah Bey von Giakari und Abd-Usamet Bey von Berweri, einen neuen Einfall in den von den Nestorianern bewohnten Bezirk verabredet. Zwei Mollahs, der Scheich Mohammed von Mossul und der Scheich Jussuf von Zako, sollen die Anstifter davon sein. Der Gouverneur von Mossul, Tahir Pascha, hat nun zwar diesen beiden Scheiks mit Strafen gedroht und auch den Bederhan Bey selbst von seinem Vorhaben abwendig zu machen gesucht; es fragt sich aber, wie viel das nützen wird, denn die Provinz Giakari, wo die Nestorianer wohnen, gehört eigentlich zum Paschalik Erzerum, ist vom Wohnsitz des Pascha indeß zu weit entfernt, um auf wirksamen Schutz von dorther rechnen zu können; ohnedies kann ja die Autorität der Paschas in jenen Provinzen oft nicht einmal an ihren Wohnsitzen selber dem Pöbel-Unfug steuern.

Konstantinopel den 28. Okt. Die Cholera macht keine Rück-, sondern Fortschritte. Sie scheint Tauris schon erreicht zu haben. Doch sollen dort vorderhand nur wenige, nur 4—6 Personen täglich daran sterben. In Teheran ist sie neuerdings wieder heftiger geworden. Bagdad ist nun gleichfalls befallen, in kurzer Zeit starben 1400 Menschen; alle Bazars sind geschlossen, ein großer Theil der Einwohner floh nach Kerkub, ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Bagdad und Mossul. Dort wird sie natürlich nun auch ausbrechen, und so wie dieß der Fall ist, werden andere schon Angesteckte nach Mossul oder an andere Orte flüchten, und so trägt nicht der Wind, wohl aber der schon behaftete Flüchtling ihren Saamen stets weiter und weiter fort. Es ist unbegreiflich, wie man bei der handgreiflich auf Ansteckung weisenden Verbreitungswege dieser Krankheit in Ländern, die sie nicht selber erzeugen können, dennoch diese unwiderlegliche

(Beilage.)

Thatsache hat verläugnen können und lieber zu den seltsamsten Hypothesen seine Zuflucht nahm. Wenn nicht etwa dazwischen kommende, der Krankheit geradezu ungünstige atmosphärische Einflüsse ihr Erlöschen verursachen, so wird voraussichtlich dem abermaligen Umzuge dieses unheimlichen Asiatischen Gastes durch die gebildete Welt nichts Einhalt thun! Es giebt nur Ein Mittel, das dieß verhindern könnte, es heißt Absperrung, aber wirkliche, strenge Absperrung.

Griechenland.

Athen, den 1. Nov. Im Laufe der vergangenen Woche traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hier ein und wurde von Ihren Majestäten auf das Zuvorkommendste empfangen. Hochderselbe widmet seine Zeit dem erhabenen Herrscherpaar und den wundervollen Ruinen dieses klassischen Landes. Se. Königl. Hoheit kehrte gestern Nacht von einem Ausflug nach den Tempeln von Sunium und Aegina zurück. Die Reise war auf dem Französischen Kriegs-Dampfschiffe „le Cassini" gemacht worden, und der Moment der Einschiffung gewiß einer der schönsten, die man erleben kann. Der Prinz wurde auf dem Pyroscaph von dem Französischen Gesandten und Admiral empfangen, alle Schiffe flaggten und das Hurrah der Matrosen wechselte mit dem Donner der Kanonen ab. Der berühmte Piräeus war in Dampf gehüllt, welcher in der Ferne durch die Reste der Akropolis überragt wurde. In einigen Tagen wird Se. Königl. Hoheit eine Reise nach dem Festlande von Griechenland und Euböa antreten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Neuyork. — Ueber die Operationen des Generals Taylor gegen Mexico fehlen neue Berichte. Sein Verlust bei Monterey wurde für bedeutender als anfänglich gehalten und den Amerikanischen Blättern auf 610 Todte und Verwundete angegeben. Man war mit Absendung von Verstärkungen für ihn beschäftigt; das 1. Regiment Indiana-Freiwillige war von der Mündung des Rio Grande und das Alabama- und Georgia-Regiment von Camargo nach Monterey beordert worden. Aus Matamoras berichtet man vom 27. Septbr., daß man nicht weniger als 700 Mann an Ruhr und typhösem Fieber in den Hospitälern hatte. Von der angeblichen Unternehmung auf Tampico verlautet, daß General Patterson dasselbe mit einem Corps Freiwilliger angreifen solle. Vom Geschwader im Meerbusen von Mexico gehen die Nachrichten bis zum 25. Sept. Die Offiziere und Mannschaften des gescheiterten Dampfschiffs Truxton waren in Freiheit gesetzt und auf dem Rückwege in die Vereinigten Staaten. Aus Santa Fé reichen allgemeine Berichte bis zum 9. Sept., wo General Kearney sich zu weitern Unternehmungen rüstete. Eine Nachricht über St.-Louis spricht von 5000 Mexicanern, die gegen Santa Fé im Anzuge wären. Die Washington Union erwähnt auch eines Briefes von einem höheren Offizier aus Santa Fé, wonach General Kearney gegen den Feind ausrücken wollte.

Mexiko.

London den 7. Nov. Die Berichte aus der Hauptstadt Mexiko, welche die letzte Westindische Post überbracht hat, gehen bis zum 29. September. Santana war dort angekommen, aber nach kurzem Verweilen mit 2000 Mann in der Eile zusammengeraffter Truppen gegen die Amerikanische Armee unter Taylor ausgezogen.

Vermischte Nachrichten.

Dem „Journal de Francfort" wird aus Berlin geschrieben: Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen war nächst dem Herzog von Wellington, der Preußischer Feldmarschall ist, der älteste Preußische General. Im Königl. Hause Preußen herrscht die Sitte, daß die Prinzen desselben nur bis zum Infanterie- oder Cavalleriegeneral, niemals aber bis zum Feldmarschall aufsteigen können. Selbst der Bruder Friedrichs d. G., der im Jahr 1802 verstorbene Prinz Heinrich, einer der größten Feldherrn des siebenjährigen Krieges, war nur Infanteriegeneral. Und doch war er es, von dem Friedrich II. sagte: „Wir alle haben Fehler im siebenjährigen Kriege gemacht, — meinen Bruder ausgenommen."

Köln. Im Laufe der gegenwärtig stattfindenden Assisenverhandlungen werden wir auch das Vergnügen haben, in eine nähere Ideenverbindung mit dem Kaiser Napoleon zu treten. Eine der Beschuldigten behauptet nämlich die Tochter jenes großen Mannes zu sein, und giebt an, es sei ihr streng verboten, den Namen ihrer Mutter zu nennen. Zufällig hat aber diese Pseudo-Napoleonidin, welche als fahrende Prinzessin und im Inkognito einer Dienstmagd schon so ziemlich die halbe Welt durchstrichen hat, eine sehr unfürstliche That zu schulden kommen lassen; sie hat nämlich irgendwo lange Finger und in Folge dessen Bekanntschaft mit unserer Justiz gemacht. Welche Motive sie veranlaßten, zu so einer abentheuerlichen Lüge ihre Zuflucht zu nehmen, werden wir wohl im Laufe der Verhandlungen erfahren.

Man hat zu Boston ein Schiff gebaut, welches „die neue Welt" heißt und wohl der größte Kauffahrer der ganzen Welt sein dürfte. Es hat 1818 Tonnen Gehalt und kann 5000 Ballen Baumwolle führen. Bau und Tauwerk sollen 500,000 Frs. gekostet haben. Es hat drei Verdecke von der Höhe eines Fregattenverdecks. Die große Kajüte ist 27 Fuß lang und 14 breit, die Damenkajüte 14 Fuß lang und 12 breit, Meublement und Dekoration sind ganz elegant.

Die Didaskalia meint: Je dickblütiger und schauerlicher eine Erzählung ist, desto mehr macht sie auf das gewöhnliche Publikum Eindruck. Wer sollte glauben, daß es möglich wäre, im Jahre 1846 noch folgende Schauer-Romane auszubieten, wie es gegenwärtig die Köşling'sche Buchhandlung in Leipzig thut. Man höre einmal den Titel: „Bronikowski, W., Leo der blutende Kosak, oder: Constanze und Cäsara, die Liebenden auf der Todtenbahre. Novelle aus dem letzten Polnischen Aufstande von 1831. — Wolf der Verruchte, oder: der Teufel im Ritterpanzer. Ritter-, Räuber- und Geistergeschichte. — Cinthio, oder: Die gebesserten Ueberreste aus dem furchtbaren Bunde der verschworenen Brüder. Eine romantische Räuber- und Familien-Geschichte. — Maria von Blettenburg und Friedrich von Schreckenstein, oder: Das Wiedersehen nach dem Tode verbindet zwei liebende Herzen und tilgt den Haß zweier mächtigen Familien. Eine furchtbare Ritter-, Räuber und Geistergeschichte. — Hans Schweinchen von Schweinhaus, oder: Die Verlobung unter der Erde zu Volkenhain. Eine interessante Rittergeschichte." — Das sind Büchertitel!

Bremen. (Magdb. Ztg.) Schulm Moses war kaum in See, als hier schon wieder ein Heimatloser erschien, diesmal ein Preuße, Friedrich Schulz, gebürtig aus der Gegend von Pasewalk. Er ist unehelich von einer ihm unbekannten Dienstmagd geboren, auf dem Lande halbwild aufgewachsen und erwarb dürftigen Lebensunterhalt durch Blutegelsammeln. Die Stätte seiner Geburt konnte er niemals ermitteln; er ist auch ohne alle legitimirenden Dokumente, wurde aber wegen seiner Notorietät in der Umgegend von Pasewalk geduldet. Auf der Reise nach Hamburg, wo er sich einzuschiffen gedachte, um in Amerika eine Heimat zu suchen, wurde er zu Schwarzenbeck im Lauenburgischen festgenommen und Monate lang in Haft gehalten. Der dortige Amtmann ließ ihn gut behandeln und gab sich alle mögliche Mühe, die Heimat des Armen zu ermitteln, doch vergeblich; die Behörden der Gegend, welche den Schulz früher wegen seiner Notorietät geduldet hatten, weigerten sich jetzt, ihn wieder anzuerkennen, wozu sie gesetzlich auch nicht verpflichtet waren. Endlich ließ man ihn auch in Lauenburg laufen und er ging nach Hamburg, wo man ihn als Landstreicher auswies und freundnachbarlich ihm die Anweisung gab, sich in Nachtmärschen durch das Hannoversche Gebiet nach Bremen durchzuschlagen und hier zu sehen, ob und wie er weiter fortkäme. Natürlich war auch hier für ihn seines Bleibens nicht; aber er fand doch mitleidige Menschen, die ihn pflegten und ihm forthalfen. Auch er ist unterwegs nach Nordamerika.

Ueber die Verheerungen des Orkans in Havana berichtet die H. B. H. nach einem Privatschreiben Folgendes: Havana ist Nachts vom 10. auf den 11. d. und selbst am 11. noch den ganzen Tag hindurch von einem schrecklichen Orkan heimgesucht; alle Schiffe im Hafen sind sehr beschädigt und nur vier oder fünf Schiffe nach großer Reparatur wieder in Stand zu setzen, die Reise zu machen. Die Dänische Brigg „Princ. Carol. Amalie" ist in kleine Stücke zertrümmert, und hat der Capitain Bentzon, nebst der Mannschaft, nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe hatten; circa 60 Schiffe, die Küstenfahrzeuge ungerechnet, haben mit Capitain Bentzon ein ähnliches Schicksal gehabt und sind wenigstens nicht wieder in Stand zu setzen; der Verlust ist um so größer, da nicht allein die Schiffe, sondern auch die am Bord befindlichen Güter, theils Importen und theils Exporten, total verloren sind. Der Hafen sieht furchtbar aus und ist mit Trümmern angefüllt. — Unsere fünf Spanischen Kriegsschiffe und zwei Dampfschiffe, auf der Alameda de Paula liegend, sind in kleine Stücke zertrümmert, so daß man nur an einzelnen Theilen erkennen kann, wozu sie gehört haben. Von sechs Französischen Kriegsschiffen, welche hier des Krieges zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten halber lagen, um nach Vera-Cruz zu segeln, sind vier total verloren und zwei entmastet, unter den letzteren ein Dampfschiff. Die beiden zwischen hier und Matanzas fahrenden Dampfschiffe „General Tacon" und „Villanueva" sind in ganz kleine Stücke zertrümmert und die Ueberbleibsel nur als Brennholz zu gebrauchen. Zwei zur Fahrt nach Regla benutzte Dampffähren sind gar nicht wieder aufzufinden; einige 70 oder 80 Küstenfahrzeuge oder Schooner sind entweder ganz verschwunden, oder es finden sich nur noch einzelne Fragmente davon. Ueber die größeren Fahrzeuge weiß man noch wenig Bestimmtes, da alle officiellen Berichte darüber fehlen und jeder noch zu sehr mit seinen eignen Sachen beschäftigt ist, um darüber Details zu sammeln; so viel ist gewiß, daß keines von den hier befindlichen Schiffen binnen zwei Monaten wieder in Stand gesetzt sein wird, um nach Europa zu segeln. Die Stadt selbst sieht furchtbar zerstört aus; fast alle Häuser haben Fenster nebst Rahmen und Thüren verloren. Auch sind die Wände gespalten, so daß man nur mit Lebensgefahr die Straßen passiren kann, wir sind in unserm Hause noch beschäftigt, die Fenster und Thüren wieder in Stand zu setzen, so wie das Wasser aus den Zimmern zu schöpfen und haben die letzten beiden Nächte keine Ruhe gehabt; viele Häuser sind total eingestürzt und haben die Bewohner unter den Trümmern begraben. Die Posten fehlen selbst von den nächsten Stationen, da die Bäume umgeweht sind und die Wege versperren, auch der anhaltende Regen Alles unter Wasser setzt. Von Matanzas weiß man bis jetzt noch nichts. Die Eisenbahn, so wie die Wagen sind gänzlich zerstört; was aus der diesjährigen Tabacks-, Caffe- und Zucker-Ernte werden wird, weiß man noch nicht, da alle Berichte aus dem Innern fehlen. — Das Theater Principal ist gänzlich zusammengestürzt; das Theater Tacon hat schrecklich gelitten. Das Haus von Albania ist theilweise eingestürzt und der Rest sehr beschädigt; ein Theil der St. Franciscokirche liegt in Schutt, so wie auch ein Theil von Belen, so daß man kaum die Straßen passiren kann. Hätte die Regierung nicht durch starke Militair-Patrouillen die Ordnung aufrecht erhalten, so hätte Raub und Mord noch die Schrecken vermehrt, obgleich doch einzelne Fälle davon vorgekommen sind. Nach einer, wie es scheint halbamtlichen Liste über den Schaden, den die im Hafen von Havana liegenden Schiffe während des Orkans am 11. Okt. erlitten haben, befinden sich unter den mehr oder weniger beschädig-

ten Kriegsschiffen 3 Französische, nämlich das Admiralschiff des Contre-Admiral La Place, die Fregatte „Andromeda" von 60 K., die Corvette „Blonde" von 20 K. und das Dampfschiff „Tonnerre," und 15 Spanische, nämlich 9 Briggs und Schooners, worunter die Brigg „Habanero", welche die Flagge des Vice-Admiral Ribera führte und sechs Dampfschiffe; 7 dieser Spanischen Schiffe sind gänzlich zertrümmert, die beiden erst kürzlich den Mexikanern abgekauften Dampfschiffe „Guadalupa" und „Montezuma" sind stark beschädigt. Unter den zum Theil ganz verunglückten, zum Theil mehr oder weniger stark beschädigten Kauffahrteischiffen werden genannt 9 Englische, 19 Amerikanische, 31 Spanische, 2 Russische, 1 (nach einem andern Berichte 2) Bremer, 3 Dänische, 1 Holländisches, 4 Französische und 1 Brasilianisches. Ganz ungeschädigt geblieben sind außer dem Postdampfschiffe „Thames" nur 4 Kauffahrteischiffe, nämlich 1 Englisches, ein Spanisches, 1 Dänisches und 1 Oesterreichisches.

Der Korrespondent der Allg. Zeitung aus Kanton theilt folgenden Speisezettel eines Essens mit, zu welchem er von einem alten, reichen Chinesen, Mandarin vom weißen Knopf, geladen war. Die ganze Anzahl der Gerichte, in Tassen und Schälchen servirt, betrug wohl 60 bis 70. Zuerst Kapaunen, welche man aus Rücksicht auf die anwesenden Europäer auf den Tisch gestellt hatte, zugleich auch zu deren Troste — Brod, welches die Chinesen langsam auf ihre Teller schoben, zerschnitten und nach langem Kopfbrechen zu verzehren wußten. Dann kamen Tellerchen mit Salat, Krebsen, Chinesischer Wurst, Fröschen, kleingeschnittenem Schinken, Hummer, gebratenem Fleisch; Alles in kleinen Stückchen, um es mit dem Elfenbeinstäbchen essen zu können. Zu unserer Seite standen Tellerchen mit Mandel- und Kürbiskernen, darauf die Suppen. Die Königin aller Suppen, Indische Vogelnester, ein kostbares Gericht, da jedes Nest etwa 10 Dollars kostet; wirklich sehr schmackhaft. Ferner Suppen von Entenfüßen, Taubeneiern, Erbsen, Rüben, Hühnern, jungen Bambusschößlingen. Darauf Thee, in Chinesischer Weise, ohne Zucker und Milch, und sehr schwach. Wir hofften, daß dies das Ende wäre; aber es war nur erst die Hälfte! Nun kamen auf Schalen andere kostbare Speisen: zuerst Haifischflossen, eine große Delikatesse, welche zuweilen auch auf den Tafeln der Europäer erscheint; ferner Fischkiemen, Neunaugen, gerösteter Fisch, Stockfisch, Mollusken, Krabben, Backwerk mit Schweinefleisch, Makkaroni, Fischklößchen, Entenragout. Endlich kam Dessert, abermals aus zwölf verschiedenen Schüsselchen bestehend. Daraus erfährt man wenigstens, daß wohl schwerlich Jemand ungesättigt von einem Chinesischen Tische aufsteht, wenn man sich gleich der bei uns gewöhnlichen Messer und Gabeln nicht, sondern besonderer elfenbeinerner Eßstäbchen zum Speisen bedient.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 18ten November 1846.

Weizen	à 3 Rthlr. — Sgr.	bis 3 Rtlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr.	pro Viertel nach	Qualität.
Roggen	à 2 = 20 =	= 2 = 25 =	dto.	dto.
Hafer	à 1 = $7\frac{1}{2}$ =	= 1 = 10 =	dto.	dto.
Gerste	à 2 = 5 =	= 2 = $7\frac{1}{2}$ =	dto.	dto.
Buchweizen	— = — =	= — = — =	dto.	dto.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Die Tonne Spiritus 120 Qu. 80 $\frac{5}{8}$ Tr. $25\frac{1}{4}$ Rtlr. bis $25\frac{1}{2}$ Rtlr. in Quantitäten.

Die Mitglieder des hiesigen Armen-Vereins werden auf **Freitag** den 20sten d. Mts. Nachmittags 4 Uhr zu einer General-Versammlung im Rathhaus-Saale eingeladen, worin an der Stelle des verstorbenen Dr. Marcinkowski ein Mitglied des Directorii gewählt und zugleich darüber berathen werden soll,

ob in den über Vorschüsse aus der Kasse des Armen-Vereins von Gewerbtreibenden ausgestellten Schuldscheinen auch der Bezirks-Vorsteher als zum Rückempfang des Vorschusses berechtigt aufzuführen ist.

Posen, den 14. November 1846.

Das Direktorium des Armen-Vereins.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt für den kommenden Winter wiederum zum Besten der Armen alte Bekleidungsgegenstände zu sammeln. Der Bote des Vereins wird im Laufe dieser und der nächsten Woche von Haus zu Haus gehen, um dergleichen Sachen in Empfang zu nehmen. Wir bitten daher, die für die Armen bestimmten Bekleidungsgegenstände demselben zu übergeben.

Posen, den 16. November 1846.

Das Direktorium des Armen-Vereins.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Dr. L. Kiesewetter's neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

2te Auflage.

Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Kontrakten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäfts-Aufsätzen. Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuch. gr. 8. 1845. Auf weißem Druckpapier (22 Bogen). Geh. 15 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Die dem Friedensrichter Valentin Tyricki zugehörige Hälfte des auf 41,640 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. landschaftlich abgeschätzten adeligen Rittergutes Kurowo, im Kreise Kosten, soll

am 31sten Mai 1847 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäftsbureau eingesehen werden.

Posen, den 27. Oktober 1846.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schroda.

Das in Jerzyn sub No. 1. belegene, der Juliana gebornen Giese, geschiedene Schiller, und demnächst verehelichte Friedrich Stoebno, gehörige, aus einer Scheune, einem Stalle, einem Backofen, zwei Brunnen und 204 Morgen 139 □Ruthen Acker bestehende bäuerliche Grundstück (Freischulzengut), abgeschätzt nach der Pausch- und Bogen-Taxe auf 2525 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf., und nach dem Ertragswerthe auf 11,810 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14ten Juni 1847 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts habe ich zum öffentlichen Verkaufe verschiedener Nachlaßgegenstände gegen gleich baare Zahlung, als: Meubles, Hausgeräthschaften, Glas und Porzellan-Sachen, Kleidungsstücken, Gewehren, Schlitten, mehrer Quantitäten gedroschenen und ungedroschenen Getreides, Malz, Mehl und Graupenvorräthen, Heu und Stroh, 200 Sack Kartoffeln, $170\frac{3}{4}$ Klaftern Kiefern-, Birken- und Erlenholz und endlich 263 Quart Spiritus, 66 Quart verschiedener Getränke und 40 Quart Essig einen Termin auf

den 24 November d. J. Morgens 8 Uhr und die folgenden Tage in Schmiegel in dem Hause Fraustädter-Straße No. 156 anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit dem Verkaufe des Getreides, der Kartoffeln, des Holzes, des Spiritus und der Getränke am 28. desselben Monats verfahren werden wird.

Kosten, den 12. November 1846.

Voß, Justiz-Actuarius.

Zu verkaufen

ist ein Rittergut im Kostener Kreise von 963 Mrg. Es ist eine Baarschaft von 12,000 Rtlr. erforderlich. Näheres darüber bei Krauthofer,

Justiz-Commissarius in Posen.

Unterzeichneter hat sich in der hiesigen Stadt, kl. Gerberstraße No 9., ansässig gemacht und empfiehlt sich dem hohen Publikum sowohl in- als außerhalb Posen.

Posen, den 17. November 1846.

Anton Sawinski, Maurermeister.

Bayonner Fleckenwasser à Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr., mittelst welchem man jeden Stoff von Schmutz und Fettflecken aller Art augenblicklich reinigen kann, ohne dessen Farbe und Haltbarkeit im Geringsten zu schaden, und

Aecht Englisches Gicht-Papier, das Blatt zu 2 Sgr., ein bewährtes Mittel gegen Reißen und Gicht sind zu haben bei J. J. Heine in Posen, Markt 85.

---

5 Zimmer, neu gemalt, Bel-Etage, nebst Zubehör und Garten-Promenade, mit und ohne Stallung, sind sofort zu vermiethen Graben No. 29. Caroline Treppmacher.

Das Meyer Falksche Geschäfts-Lokal, alten Markt No. 98. 1 Tr. hoch, ist von Ostern k. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Wittwe Falk, St. Adalbert No. 1.

Am 16ten dieses Monats Nachmittags ist mein kleiner schwarzer Katzenhund, versehen mit einem gelben Halsbande, mit meinem Namen und Steuer-Nummer 393., vom Schießhause ab nach der Stadt zu verloren gegangen. Jetziger Inhaber bekommt bei Abgabe im Rathhauskeller auf Verlangen eine angemessene Belohnung.

S. G. Haacke.

In der Nacht vom Montag zu Dienstag ist auf der Breslauer Straße ein seidener Damen-Shawl gefunden worden. Die Eigenthümerin kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren auf der Wallischei No. 91. in Empfang nehmen.

Frische Holsteiner Austern!

empfing so eben die Handlung Julius Brix, früher Gebrüder Meszynski, Breitestraße No. 20.

Heute Donnerstag den 19ten November: Zum Abendessen frische Wurst mit Schmorkohl, wozu ganz ergebenst einladet Theodor Barteldt, Tauben- u. Jesuitenstraßen-Ecke.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 16. November 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	93	$92\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	$81\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$
dto. Oblig. Lit. A.	4	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	100	108
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$106\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	84	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	$94\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	106	105
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	105	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	87	86
do. Priorität	4	$93\frac{1}{4}$	—
do. Priorität	5	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4	$58\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	90	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$90\frac{1}{2}$